STUTTGARTER ZEITUNG
Nr. 110 | Samstag, 12. Mai 2012

Eine bestechende Passion

Bienen Die Imkerszene verzeichnet starken Zulauf, auch in den Städten: Seitdem einige Länder, darunter auch Baden-Württemberg, die Bienenhaltung fördern, wächst das Interesse an den fleißigen Pollensammlerinnen wieder. *Von Harald Lachmann*

Der Deutsche ist ein Süßmaul. Pro Jahr schleckt er fast sechs Pfund Honig. Wie kommt der aber ins Glas? Selbst Erwachsene wüssten das oft nicht mehr, staunt Sven Richter. Erlaubt der Hobbyzüchter stets am ersten Julisamstag – dem Tag der Deutschen Imkerei – einen Blick hinter seine Kulissen, erlebt er immer wieder verdutzte Blicke: „Es gibt welche, die bis dahin ernsthaft glaubten, ich stelle nur ein Glas unter den Stock und die Bienen geben dann gleich den Honig hinein – Deckel drauf und fertig“, sagt der 43-Jährige. Die stetig wachsende Resonanz auf solche Tage freut den Hobbyimker aus dem sächsischen Frankenberg. Denn offenkundig erwacht derzeit in deutschen Landen eine neue Lust an der Bienenhaltung. Lange Jahre war die Zahl der Halter rückläufig und die Imkerszene überaltert. Nur ein Fünftel des verzehrten Honigs wird noch hierzulande geimkert. Doch auch weil einige Bundesländer finanziell etwas nachhelfen, steigt nun sogar die Zahl der Bienenfreunde wieder. Mehr als 90 000 Imker bundesweit betreuen derzeit gut eine Million Bienenvölker.

Im „Ländle“ halten inzwischen wieder rund 16 500 Hobbyimker gut 142 000 Bienenvölker. Neulinge können beim Land Zuschüsse für Lehrgänge, Honiguntersuchungen oder die Erstausrüstung beantragen, etwa praktische Magazinbeuten, mit denen man dann von Frühjahr bis Herbst zu den jeweiligen Blütentrachten wandert. Rund dreihundert Neuimker in Baden-Württemberg nutzen dies jährlich.

Am besten wendet man sich dazu an einen Imkerverein, empfiehlt Richter. Auch er leitet solch einen Verein, mit dem er regelmäßig gut besuchte Anfängerkurse organisiert. So weiß er aus erster Hand, was viele an dieser Passion besticht: „Die Faszination der Biene an sich, also einer Königin mit ihrem emsigen Hofstaat, sowie der Reiz, eigenen Honig essen oder verschenken zu können.“ Kaum einem gehe es ums Geldverdienen an sich. Wenn sich die Imkerei rechnen soll, brauche es eine große Tierzahl: Berufsimker, von denen es in Deutschland nur noch einige Dutzend gibt, hielten wenigstens hundert Völker – und von jedem ernteten sie nicht weniger als fünfzig Kilo Honig.

Auch immer mehr Städter beschäftigen sich in ihrer Freizeit mit den summenden Bienenvölkchen. Foto: Lachmann

Richter bringt es mittlerweile auf 52 Kilo. Doch auch ein ambitionierter Neuling schaffe bald 25 bis 30 Kilo je Volk, versichert der Elektronikspezialist. Oft seien Stadtimker sogar erfolgreicher im Honigertrag. Denn bei ihnen existiere heute eine weitaus höhere Pollenvielfalt als in ländlichen Gebieten mit ihren wenigen agrarischen Monokulturen. In der Stadt blühe dagegen immer etwas – vom Haselstrauch über Krokusse und andere Frühblüher bis zu Kirsche, Apfel und den Linden. Die Bienenstöcke stehen hier dann etwa auf Dachterrassen, Balkonen oder Flachdächern.

Natürlich werde auch er noch gestochen, berichtet Richter und lacht. Aber im Grunde bearbeite er seine Völker so, dass sie sanftmütig sind. „Wenn ich eine Beute öffne und eine Biene kommt heraus und sticht sofort, tausche ich die Königin aus“, verrät er. Denn so gelinge es zumeist, das ganze Volk umzuerziehen. Der Sachse hält heute 24 Völker. Dabei hatten es, als er vor zwei Jahrzehnten begann, nie mehr als fünf, sechs sein sollen. Und auch die bereiteten schon reichlich Arbeit. Zwei Völker sieht er denn als „guten Start“ für Neulinge. Man müsse ja auch wachsen, sich erst in das Metier einlesen und vielfältige Erfahrungen sammeln, wie sie nun mal kein Wochenend-Anfängerkurs vermitteln könne. „Und Bienen sind nie wirklich zu beherrschen“, schmunzelt er. „Letztlich machen sie mit uns, was sie wollen.“

Ohne seine Frau wären es auch heute kaum fünf Völker, beteuert Richter. Einem Einzelkämpfer fehle einfach die Zeit für mehr. Seine Frau Beate sei nicht nur die gute Seele beim Schleudern des Honigs, sie fange auch mal einen Schwarm ein. So rät er auf seinen Kursen allen Neulingen, dringend ihre bessere Hälfte mit einzubinden. Einerseits aus ehestrategischen Gründen, „um nicht unnötig familiären Druck aufzubauen“, und andererseits aus rein fachlicher Erwägung. Denn nach seiner Beobachtung besitzen Frauen „ein unheimliches Geschick beim Entdeckeln der Wabe“, bevor es dann an das Ausschleudern geht. Ehe der Honig schließlich ins Glas fließen kann, müsse er überdies noch gesiebt und gerührt werden. Unter den neuen Imkern, weiß Richter, wachse die Zahl angehender Imkerinnen derzeit sogar überdurchschnittlich. Vielleicht liegt es ja auch daran, dass sich im Bienenstock neben Honig noch das Gelée Royale gewinnen lässt – eigentlich ein Futtersaft für die junge Königin eines Bienenvolkes, doch seit Urzeiten auch ein kostbares Mittel zur Pflege trockener Haut.

Wie die meisten Bienenfreunde imkern auch die Richters wandernd: Von Mitte April an fahren sie mit ihren Bienen in den Raps und zur ersten Waldbaumblüte, etwa Robinien, später folgen Frühblüher, Sommerblüten, Klee, Linde. „Die Vielfalt macht es“, sagt Beate Richter. Wichtig sei jedoch, die Abnehmer „nicht zu veräppeln“ mit dem, was man aufs Etikett drucken lässt. Außerdem müsse der Wassergehalt im Honig stets unter 18 Prozent liegen. Leider sei dies, statistisch gesehen, bei rund zwanzig Prozent des privat vertriebenen Honigs nicht der Fall.

ANLAUFSTELLEN FÜR ANFÄNGER

Vereine Wer in seiner Freizeit Bienen halten will, sollte sich einem Imkerverein anschließen. Diese veranstalten regelmäßig Einsteigerlehrgänge. Imkerschulen gibt es zum Beispiel in der Landesanstalt für Bienenkunde an der Universität Stuttgart-Hohenheim.

Kosten Das erste Equipment zum Imkern kostet knapp 300 Euro. Hinzu kommen etwa hundert Euro je Volk. Über den Imkerverein sowie den Landesverband ist der Hobbyhalter haftpflichtversichert, zudem erhält er Rechtsschutz.
Die Bienenhaltung ist nach der Bienenseuchen-Verordnung der zuständigen Behörde anzuzeigen, zumeist dem Veterinäramt. *lac*

// Imkerverbände in Baden-Württemberg unter www.lvwi.de, www.badische-imker.de

Schach

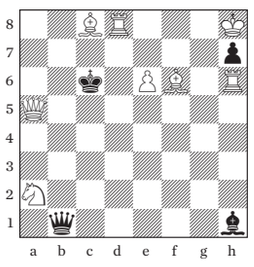
Junger Stuttgarter mit starkem Debüt

Bodenseecup Der vierzehnjährige Mark Kvetny überzeugt mit mutigem Angriffsspiel. *Von Harald Keilhack*

Beim Bodenseecup in Lindau, dem traditionellen Vergleich zwischen der Schweiz, Württemberg, Baden und Bayern, belegte die württembergische Auswahl mit 3:3 Punkten hinter den überlegenen Schweizern (6:0) Rang zwei. Der vierzehnjährige Stuttgarter Mark Kvetny, der auch schon am ersten Brett für Stuttgart II in der Oberliga Furore machte, überzeugte bei seinem Debüt u. a. mit gekonntem Angriffsspiel gegen den routinierten internationalen Meister Thomas Reich:

M. Kvetny – T. Reich
Aus Württemberg – Bayern 6:6, 10. Brett
Maroczy-System

1.d4 Sf6 2.c4 g6 3.Sc3 Lg7 4.e4 0-0 5.Sf3 c5 6.Le2 c:d4 7.S:d4 Sc6 8.Le3
Damit haben wir das Maroczy-System, das offiziell Sizilianisch mit 1.e4 c5 2.Sf3 Sc6 3.d4 c:d4 4.S:d4 g6 5.c4 Lg7 6.Le3 ist, in der Praxis aber über allerlei Zugfolgen erreicht wird.
8...b6
Das ist ein wenig exquisit; meist wird der Damenläufer nach e6 bzw. nach d7 und später (nach Tausch auf d4) nach c6 entwickelt.
9.0-0 Lb7 10.f3 Db8!? 11.Dd2 Td8 12.Tad1 d6 13.Sd5 Td7
Das schwarze Konzept mutet seltsam an, und wenn es so wie hier versagt, dann wirkt es allzu peinlich. Die Idee ist: alle verwundbaren Punkte schützen, die vorgepreschten weißen Figuren zurückwerfen, und dann im rechten Moment (nach ...e6) mit ...d5 kontern.
14.Sb5! Df8 15.Lg5 Se8 16.f4!
Weiß trifft durchweg die kritischen Fortsetzungen, baut Vereinfachungen vor und plant einen Sturmangriff am Königsflügel.
16...e6 17.Se3 a6 18.Sc3 Sd4 19.f5!
Damit steckt Schwarz in Schwierigkeiten – nicht zuletzt wegen der unglücklichen Damenstellung auf f8.
19...S:e2+?!
Verständlicher Vereinfachungsdrang. Laut Computer war 19...h6! Pflicht.
20.D:e2 e:f5 21.e:f5 h6
Jetzt ist es dazu zu spät!
22.f:g6! L:c3
Räumt g7 für die Dame; 22...h:g5 23.Dh5!.
23.Dg4!
Kümmert sich nicht um hängende Läufer und schielt lieber nach g8 wie auch nach d7.
23...Lc8 24.L:h6! Lg7
24...D:h6 25.g:f7+ nebst Matt in Kürze.
25.Sf5?!
Verlockend, aber ausnahmsweise nicht das Beste. Es gewann z. B. 25.L:g7 D:g7 26.T:f7 T:f7 27.g:f7+ K:f7 28.Df3+ nebst D:a8 bzw. 25...S:g7 26.Dh4.
25...Tda7!
Eine clevere Verteidigung. Die Fesselung des Sf5 erschwert die Sache nun.
26.L:g7 D:g7 27.g:f7+ T:f7 28.Sh6+ Kf8?
Seltsamerweise hätte Weiß nach 28...Kh7! keinen Gewinn, z. B. 29.Dh4 T:f1+ 30.T:f1 D:h6 31.De4+ Lf5! 32.T:f5 d5!! oder 29.T:f7 D:f7 30.D:c8 T:c8 31.S:f7 Kg6, und unverhofft hat der Springer Probleme (32.S:d6 Td8). Aber das sind Spitzfindigkeiten des Rechenknechtes, die den überzeugenden Eindruck der Angriffspartie nicht schmälern sollten.
29.D:g7+ 1:0
Weiß behält Qualität und zwei Bauern mehr.



Nr. 4773 Paz Einat
6. Platz Israel – Großbritannien 1986/88
Matt in zwei Zügen (8+4)
Lösung Nr. 4772: 1.Tg4! (droht 2.T:d5#) 1...S:c3 2.D:c3#, 1...Sf4 2.Tg5#, 1...S:f6 2.D:c7#, 1...Sbel. 2.Te4#.

Vokuhila auf Italienisch?

EM Ein Buch versammelt „Unnützes Fußballwissen“, das selbst Nicht-Fußballfans interessieren könnte. *Von Ulrike Frenkel*

Mit diesem Buch, und das ist hilfreich zum Beispiel bei langen Autofahrten in die Ferien, lassen sich gleich zwei Spiele improvisieren. Entweder kann man jeden Teilnehmer eine Rangliste aufstellen lassen, welche der 1374 in „Neon Unnützes Fußballwissen“ aufgeführten „skurrilen Fakten“ am doofsten sind. Ganz vorne dürften da Nummer 63 mitspielen: „Der norwegische Nationalspieler Svein Grondalen musste in den siebziger Jahren ein Länderspiel absagen, weil er beim Joggen mit einem Elch zusammengestoßen war.“ Und Nummer 626 : „Im November 2007 erzielte Mario Gomez für Stuttgart gegen den FC Bayern ein Tor mit dem Penis“.

Skurrile Geschichten rund um das runde Leder Foto: StZ

Oder man formuliert abwechselnd die kleinen, oft erheiternden Geschichten, die der Herausgeber Marc Schürmann mit vielen Helfern, unter anderem aus der „Neon“-Zeitschriftenredaktion, zusammengetragen hat, zu Quizfragen um. Also in etwa so: in welcher deutschen Stadt wurden die meisten deutschen WM-Spieler geboren? Natürlich, in Gelsenkirchen. Oder: Wie heißt die Vokuhila-Frisur auf Italienisch, Niederländisch und Ungarisch: Richtig, „capelli alla tedesca“, also Haare nach deutscher Art, „duitse mat“, also deutsche Matte, und schlicht „Bundesliga“.

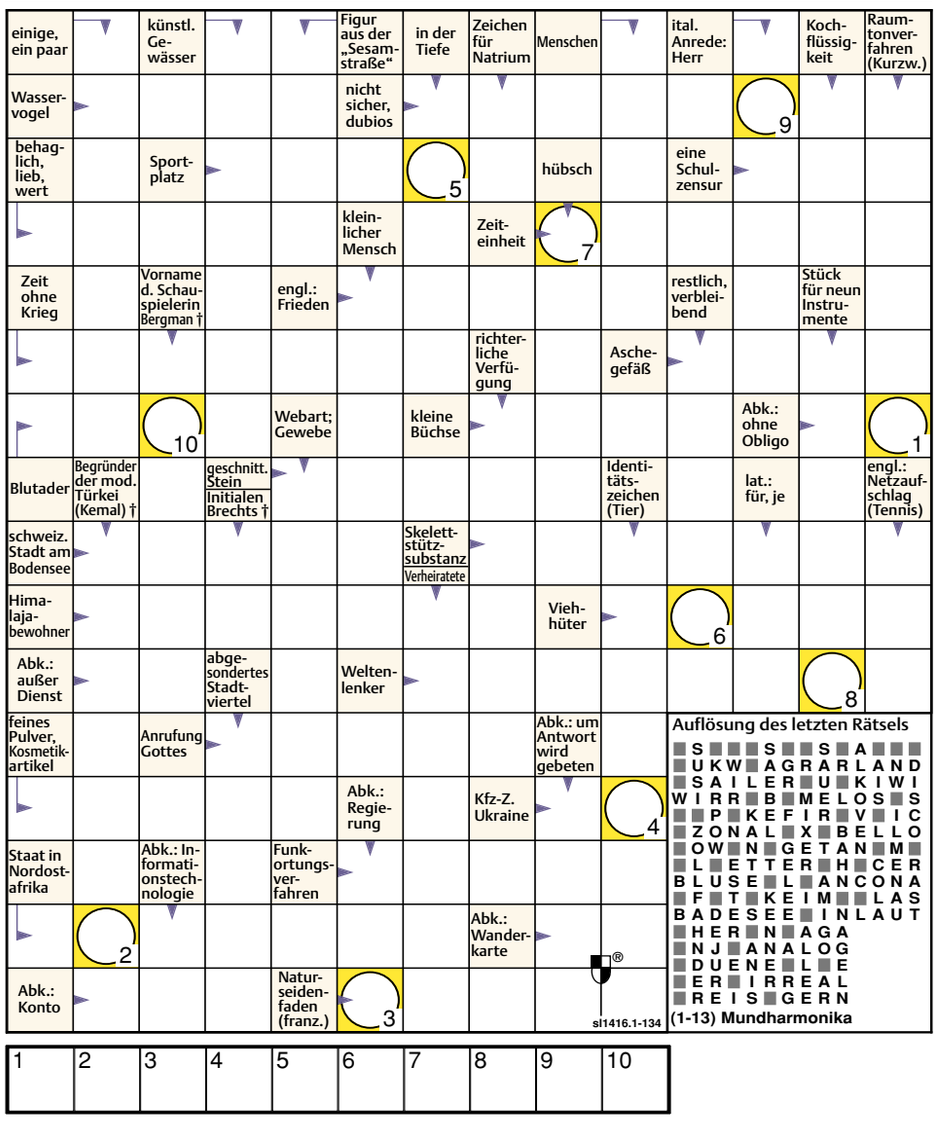
Vom Spiel ausschließen sollte man dabei Texte, die mit den Worten „Was ist der Beruf von Spieler xxxs Freundin“ beginnen, da lautet die Antwort nämlich in fast allen Fällen schlicht „Model“. Das gleiche gilt für „Was macht xxx in seiner Freizeit?“ Da lautet sie: „Er spielt Golf“. Außerdem sind weit sinnvollere Informationen im Angebot. Warum zum Beispiel der spanische Torwart Santiago Canizares die WM 2002 verpasste: er hatte sich bei dem Versuch, eine Aftershave-Flasche mit dem Fuß aufzufangen, eine Sehne gerissen. Oder was Deutschlands höchster Sieg in der Geschichte der EM-Qualifikation war: 2006 das 13: 0 gegen San Marino.

Falls man all die versammelten Tatsachen während Fußball-Fernsehabenden zum Besten gäbe, so hat die Redaktion ausgerechnet, ließen sich bei einem Einsatz von einer Tatsache pro Minute immerhin rund dreizehn Spiele plus Halbzeitpausen bestreiten.

Schöne Aussichten für die nahenden Fußballeuropameisterschaften in Polen und der Ukraine also, deren Verlauf auch Nicht-Fußballfans mit Erkenntnissen wie diesen auflockern können: Nach Verletzungen bleiben Fußballer im Durchschnitt dreißig Sekunden länger am Boden liegen als Fußballerinnen. Und: auch der Torjubel dauert bei Männern länger. Sie feiern fast eine Minute, Frauen nur etwa dreißig Sekunden.

Marc Schürmann (Herausgeber): Neon Unnützes Fußballwissen. Heyne Verlag, München. 208 Seiten. 8,99 Euro.

Das StZ-Preisrätsel



Rufen Sie einfach unsere Servicenummer 0 13 79/88 40 12 * an und nennen Sie das Lösungswort, Ihren Namen und Ihre Adresse. Oder senden Sie eine SMS an die Kurzwahl 1111* mit dem Kennwort STZ2, dem Lösungswort, Namen und Adresse. Die Anschrift für den Postweg: Stuttgarter Zeitung, Freizeitseite, Postfach 10 60 32, 70049 Stuttgart. Teilnahmeschluss ist Dienstag, 24 Uhr. Unter den Einsendern des richtigen Lösungswortes wird ein Falk-Navigationssystem verlost. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Gewinnerin unseres Preisrätsel vom 5. Mai ist Doris Arendt aus 71665 Vaihingen/Enz. Die Gewinnerin erhält ein Falk-Navigationssystem.
* Legion 0,50 Euro je Anruf aus dem dt. Festnetz, ggf. abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz; Legion 0,50 Euro je SMS

Kontakt

Redaktion Brücke zur Welt
Telefon: 07 11/72 05-12 41
E-Mail: gesellschaft@stz.zgs.de

Freizeitredaktion
Telefon: 07 11/72 05-12 41
E-Mail: u.hanselmann@stz.zgs.de